

Prostatakrebs (Teil 3)

Ganzheitliches Konzept – sicher und patientenfreundlich

„Was die Angstmacherei vor Prostatakrebs betrifft möchte man meinen, dem deutschen Mann droht das Aus. Angst wird von „wissenschaftlichen“ Informationen und „unwissenden“ Fach-Ärzten geschürt weil Angst gefügig macht. Gefügte Männer sind einfach froh, „geheilt“ zu werden. Vor lauter Dankbarkeit fragen Sie nicht, ob ihre Behandlung (lebens-)notwendig war.“ Mit diesen Worten beginnt das Buch des Urologen Herbert Bliemeister: "Prostatakrebs - denn sie wissen nicht, was sie tun..."

Ob Mann sich bei Prostata-Karzinom für eine aktive Überwachung, eine radikale Operation oder Bestrahlung entscheidet sollte in Ruhe abgewogen werden. Urologen nehmen sich viel zu wenig Zeit um betroffene Männer in schwierigen Entscheidungsprozessen zu beraten und zu begleiten. Behandelnde Ärzte unterlassen meist die Untersuchungen der DNA des Karzinom-Gewebes. Und das, obwohl die DNA mit hoher Sicherheit über Harmlosigkeit oder Bösartigkeit des Karzinoms Auskunft gibt. Auch deswegen wird in Deutschland viel zu oft die Prostata chirurgisch entfernt. Die Nebenwirkungen der Operation sind bekannt: Etwa 70 Prozent der operierten Männer klagen ein Jahr nach dem Krankenhausaufenthalt über Erektionsprobleme und Inkontinenz.

Aufklärung löst Angst.

Dr. Bliemeister ist praktischer Arzt und ganzheitlicher Urologe. Folgendermaßen beschreibt er seine Erfahrung aus unzähligen Kontakten mit Prostata-Erkrankten:

„Verschwiegen wird verängstigten Männern, dass bis über 2 % falsch positive Krebsdiagnosen in der Prostata vorkommen, und etwa 20% der Betroffenen operativ übertherapiert werden. Weit über 40 % jener Männer, welche die als „einzig heilend“ empfohlene radikale Operation haben durchführen lassen, erleben Jahre später ein Rezidiv ihres Tumors.

Es fällt schwer zu glauben, dass so viel offizielles Nichtwissen absichtslos vorgegeben wird.

Wer erkennt, wie aggressiv Kliniken um Patienten für radikale Operationen kämpfen, begreift, welche ökonomische Zwänge wissenschaftlich begründete Therapien bedienen helfen.

Den wundert nicht dass Kliniken Urologen Zuwendungen für die Einweisung zur OP zahlen.

Jahrelange Arbeit mit radikal operierten Männern in Kliniken für Anschlussheilbehandlungen und Rehabilitation ließ mich in tausende Gesichter voller Angst, Hoffnungslosigkeit und niederschlagende Verzweiflung schauen.

Entsetzlich und unerträglich ist, dass ca. 80% aller radikal behandelten Männer überhaupt nicht aufgeklärt wurden: „wenn Sie nicht sterben wollen, muss operiert werden!“ blieb Alles.

Dieses große Leid, diese haarsträubenden Praktiken schreien nach Öffentlichkeit. Warum wird Männern systematisch wissenschaftliche Erkenntnis vorenthalten, die erstattungsfähige Kassenleistung ist und die meisten radikalen Operationen als Übertherapie entlarven würde?“ Die DNA-Zytometrie wird von den meisten Fachärzten bisher nicht ernst genommen oder nur belächelt. Drücken Sie Ihren behandelnden Ärzten die Fachartikel in die Hand, die Sie auf der Webseite von Dr. Bliemeister finden.

DNA-Untersuchung hilft bei Therapie-Entscheidung

„Prostatakrebs entsteht durch Veränderung des Erbgutes (DNA) in den Chromosomen von Prostatazellen. So „verkrebsten“ betroffene Zellen zunächst kaum bedrohlich, dann immer gefährlicher in Form einer Kettenreaktion. Die Gefährlichkeit von Prostatakrebs wird routinemäßig durch mikroskopische Beurteilung krebshaltiger Gewebeproben nach der Gleason Methode bestimmt. Diese Diagnostik bleibt abhängig vom Untersucher und damit subjektiv. Das wird daran deutlich, dass zwei Pathologen die Gefährlichkeit desselben Krebses in nur 48% aller Fälle identisch beurteilen. Die DNA-Zytometrie dagegen misst die individuelle Gefährlichkeit von Prostatakrebs

objektiv mit 93 % ger Genauigkeit durch digitale Bildanalyse der DNA-Veränderungen in seinen Zellkernen, und prognostiziert das Ausbleiben von Metastasen ebenso genau.

Während die Anzahl der Neuerkrankungen beständig (2012: 67.500) ansteigt, stagniert die Zahl der Todesfälle an Prostatakrebs in Deutschland trotz aller therapeutischen Bemühungen bei jährlich ca.12.000 Männern seit 1971.

Das hat folgenden Grund: 70 Prozent der Neuerkrankten haben einen gesundheitlich kaum bedrohlich wachsenden Prostatakrebs. Lebensbedrohlicher Prostatakrebs kommt mit ungefähr 20 Prozent deutlich seltener vor. Um letztere aus der großen Masse wenig bedrohlicher Neuerkrankungen sicher heraus zu filtern, damit sie kurativ (d.h.optimal) und patientenfreundlich behandelt werden können, ist es erforderlich:

- a) ihre Gefährlichkeit (Malignität-Grading) objektiv zu messen,
- b) Über- ebenso wie Untertherapie sicher zu vermeiden,
- c) die persönliche Prognose erkennen zu können.

All das leistet die DNA-Zytometrie." Der Gleasen-Score alleine ist zur Bestimmung der Bösartigkeit zu unsicher.

„Solange derart defizitäre Diagnostik unverändert gültig bleibt, sterben weiterhin viele Männer an gefährlichen Prostatakrebsen. Gleichzeitig explodiert die Zahl derjenigen Männer, die durch nutzlose operative Übertherapie wenig gefährlicher Neuerkrankungen lebenslang geschädigt werden. Gelöst wird das Dilemma dadurch, dass sich die Behandlungsweise von Prostatakrebs an seinem individuellen DNA-Muster orientiert.“ (Zitate sind kursiv gedruckt, Dr. Herbert Bliemeister, www.prostatakrebsonline.eu.)

Die DNA der Biopsie kann auch Jahre nach der Entnahme noch untersucht werden. Biopsie-Gewebe wird tiefgefroren aufbewahrt. Die Kosten der Untersuchung werden von allen Kassen übernommen, wenn der Arzt eine kurze Begründung für die Untersuchung angibt.

Ganzheitliches Konzept

2005 entwickelte Dr. Herbert Bliemeister (Facharzt für Urologie und Praktischer Arzt) ein ganzheitliches Konzept zur sinnvollen Diagnostik und patientenfreundlichen Therapie von Prostatakrebs. Sein Konzept gewichtet schwerpunktmäßig das individuelle DNA-Muster des Krebsgewebes. Es respektiert seine biologische Identität, und schützt als oberstes Ziel die Lebensqualität der Erkrankten. Es ermöglicht der Mehrheit Neuerkrankter primär die gesundheitlich gefahrlose individualisierte Aktive Überwachung. Bei gegebener aktueller Gefährdung sieht das Konzept eine Strahlentherapie vor, die die Lebensqualität maximal schont. Das sogenannte progressionsfreie Überleben ist nach Strahlentherapie deutlich länger als nach radikaler Prostataentfernung. Das heißt, nach Bestrahlung entwickelt sich der Krebs langsamer weiter als nach Operation.

Ein ganzheitliches Konzept unterscheidet zwischen biochemischem und klinischem Rezidiv, und bietet in beiden Fällen ganzheitliche, tumorbiologisch sinnvolle Behandlungen an. Sie umfassen neben Lösungen biografischer Verstrickungen, die Korrektur krankheitsfördernder Lebensgewohnheiten und die Umstellung auf lebendige Ernährung. In meiner Praxis arbeite ich mit Dr. Bliemeister telefonisch zusammen.

Bei Fragen können Sie sich auch direkt an Dr. Bliemeister wenden. Telefonnummer und Details erfahren sie auf seiner Homepage: www.prostatakrebsonline.eu.

Gesundheit ist weniger ein Zustand als eine Haltung: sie gedeiht mit der Freude am Leben.

Thomas von Aquin (1225-74)

Florian Hauch ist seit 1999 Heilpraktiker. Er arbeitet seit 2002 in eigener Praxis für Integrative Medizin in Rosenheim und ist Mitglied im Fachverband Deutscher Heilpraktiker und im Verein für Biologische Krebsmedizin. Sein Anliegen ist die Zusammenarbeit von konventioneller und biologischer Medizin sowie die Bewusstwerdung und Aktivierung des Inneren Heilers.